

Die Weizenhauffe in Amerika.

Seit Beginn des Monats Mai haben die Preissteigerungen in New-York und Chicago von allen Getreidegattungen, ganz besonders aber von Weizen, wieder enorme Fortschritte gemacht, was in Anbetracht der ohnehin seit langem bestehenden exorbitanten Preislage für die Verhältnisse drüben ganz außerordentlich kennzeichnend ist. In New-York notierte beispielsweise Winterweizen am 1. d. zirka 297,50, Frühlingweizen 279,25 Cents pro Bushel, und innerhalb einer Woche gingen die Preise auf 326.—, beziehungsweise 320.— Cents. Chicago ging für Mai-Weizen von 257,50, für Juli-Weizen von 212,25 Cents auf 318.—, beziehungsweise 250.— Cents in derselben kurzen Periode. Das sind Preiserschütterungen von seltener Ausdehnung und Erscheinungen, die selbst an Amerikas Börsen sonst nur bei spekulativen Treibereien, bei Eingewicklungen der Gegenpartei vorgekommen sind. Eine Preishöhe, wie sie dormalen besteht, ist aber überhaupt noch nicht dagewesen und fällt um so mehr ins Auge, wenn man den normalen Weizenpreis in New-York von etwa 90 Cents bis 1 Dollar, in Chicago von 80 bis 90 Cents mit den heutigen Preisen in Vergleich zieht.

Trotz alledem muß das Preisniveau unter allen gegebenen Verhältnissen als ein natürliches und nicht künstlich getriebenes angesehen werden, da außerdem die vorjährige schlechte amerikanische Ernte mit den für heuer ungünstigen Aussichten zusammenwirkt. Die gesamte Welt-ernte 1916 fiel bekanntermaßen ungünstig aus, und der Bedarf, der hauptsächlich von allen Importstaaten Europas in Amerika gedeckt werden mußte, zog soviel Vorräte von dort ab, das im eigenen Land Knappheit eintrat, eintreten mußte. England hat der kürzlich erfolgten Zollauspöndierung Kanadas gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika sicher nur darum zugestimmt, weil es erwartet, auf diesem Umweg leichter Ruzüge erhalten zu können. Ebenso wurde Argentinien veranlaßt, trotz seines erlassenen Ausführverbotes die Konzession zu machen, daß beschränkte Quantitäten doch ausgeführt werden dürfen. Aber auch wenn die Vorräte reichlicher vorhanden wären, bieten der große Mangel an Schiffs-laderraum sowie die dazum hohen Frachtsätze und die nicht minder teuren Affekuranzgebühren, als Folge der U-Bootgefahr, ein starkes Hindernis für die Versorgung der Ententemächte und der neutralen Länder.

Die Umstände, die an sich kritisch genug sind, werden für den Konsum noch prekärer, wenn man in Betracht zieht, daß Amerika im Vorjahr große alte Bestände hinübernahm aus früheren reichen Ernten, während es heuer, wie die ganze Welt, mit völlig geräumten Lagern in die neue Konsumperiode gelangt. Und ein derartiger Mangel wiegt bekanntermaßen immer viel schwerer als eine Differenz im Ausfall der neuen Ernteresultate.

In der nächsten Kampagne dürften sich, trotz aller Anstrengung der verschiedenen Staaten, die Verhältnisse der Versorgung mit Getreide und vornehmlich mit der wichtigsten Brotfrucht, Weizen, noch ungünstiger gestalten. Argentinien hat an Weizen nur schwache Erträge eingebracht, und Mais, dessen Reife bevorsteht, erlaubt bestenfalls nur ein schwaches Durchschnittsergebnis zu erwarten. Für Indien und Australien bestehen in dem weiten Transportweg allein schon in der knappen Tonnage die größten Hindernisse. Amerikas Hoffnung richtet sich, infolge des schon eingangs erwähnten Minderertrages von Winterweizen, auf den vermehrten Anbau von Frühlingweizen, aber bislang sind die Chancen dafür wenig aussichtsvoll. Ueber Kanada, das ja vermöge seiner nördlichen Lage nur Frühjahrsweizen produziert, läßt sich in diesem frühen Stadium noch nichts sagen. Das europäische Reservoir Rußland und Rumänien fällt aber für Zusätze nach dem Westen unseres Weltteiles ganz weg, denn in Rußland herrscht selbst Not, und diese Notlage wird auch in der künftigen Kampagne unter den im ganzen Reiche durch die Revolution hervorgerufenen Wirren noch nicht gebannt werden können. Das besetzte Rumänien aber wird den Mittelmächten, die ja ohnehin für die Versorgung aller Feldarbeiten im Lande mit aller Energie tätig waren, seine Resultate zur Verfügung stellen.

In Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben sich, namentlich seit Eintritt eines fruchtbareren Frühjahrswetters, die Aussichten für die Ernte wesentlich aussichtsvoller gestaltet, und die Vegetation machte im Verlauf des Mai so erhebliche Fortschritte, daß bei Andauer solcher Wettergunst die frühere Verspätung eingeholt werden dürfte. Daselbe gilt von den Neßoureen, die beiden Staaten als Folge der guten militärischen Situation im Osten zur unbedingten Verfügung stehen.